

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 55.

Dienstag den 20. März.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“, dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder eine **erhebliche Zunahme** aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bestimmt: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Bestellgeb.), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

Redaction und Expedition  
des „Merseburger Correspondent“.

### Das Sinken des Zinsfußes.

Wo uns aus älteren Zeiten Nachrichten über die Ausleihe von Kapitalien gegen bestimmtes Entgelt vorliegen, finden wir überall, daß der Zinsfuß gegenüber dem bei uns üblichen ein ungemein höher ist, und wir sehen ferner, daß der Zinsfuß allmählich abnimmt, je mehr wir uns der Gegenwart nähern. Heute noch kommen wir zu einem ähnlichen Ergebnis, wenn wir in ungleichartiger Kultur stehende Länder und Gegenden mit einander vergleichen. In Staaten, welche auf einer weniger hohen Kulturstufe stehen, finden wir einen hohen Zinsfuß, der sich um so mehr ermäßigt, je stabiler, civilisierter die Zustände in einem Staate sich gestaltet haben. Zur Zeit, als die Fugger und Welfer die Banquiers aller Länder Europa's waren, mußten ihnen noch z. B. die Könige von England 11 bis 14 pCt. Zinsen zahlen, ein Zinsfuß, der den übersteigt, für welchen heute die Regenten halbbarbarischer Staaten Geld aufnehmen können.

Wie das Steigen der Kultur erfolgt das Fallen des Zinsfußes nicht in ununterbrochener, stetiger Folge, sondern wird durch zeitweilige Perioden nicht nur des Beharrens, sondern auch des Steigens unterbrochen. So haben wir in diesem Jahrhundert nach den napoleonischen Kriegen in einer langen Periode des Friedens bis gegen Ende der vierziger Jahre eine Zeit sinkenden Zinsfußes gehabt, dann folgte bis zum deutsch-französischen Kriege von 1870 eine Periode des Steigens, und seit 1876 befinden wir uns wieder in einer Zeit auffallend sinkenden Zinsfußes.

Das Verständnis dieser Erscheinung erfordert eine sehr genaue Kenntnis des wirtschaftlichen und gesammten culturellen Lebens, nicht nur Deutschlands, sondern sämtlicher Gebiete, welche bis jetzt dem Weltverkehr erschlossen sind; denn das Steigen und Sinken des Zinsfußes erstreckt sich nicht über ein Land oder einen Erdtheil, sondern über sämtliche civilisirte Länder gleichzeitig, und dasselbe übt seine Förderung oder

Hemmung auf alle Bewohner dieser Länder aus, mögen sie sich dessen bewußt sein oder nicht, und zu dem zu Tage tretenden Resultate wirken so verschiedenartige Factoren mit, daß es ungemein schwierig ist, die Fäden darzulegen.

In der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin hielt am Sonnabend den 10. d. M. Herr Generalsecretär Dr. Brömel über diese Frage einen Vortrag, der nach dem Urtheil, welches in der darauf folgenden Discussion eine Autorität wie der Reichstagsabg. Dr. Vamberger abgab, der bedeutendste war, der jemals in dieser Gesellschaft gehalten worden ist. Und das will sehr viel sagen. Wir können aus diesem Vortrage, der hoffentlich im Druck erscheinen wird, hier keinen vollständigen Auszug geben, sondern nur ein paar Momente hervorheben.

Die Perioden steigenden Zinsfußes sind gewöhnlich durch große Kriege oder ähnliche, das wirtschaftliche Leben erschütternde Katastrophen veranlaßt. Eine Ausnahme macht die Zeit des Steigens des Zinsfußes von den vierziger bis zu den siebenziger Jahren. Um diese zu erklären, muß man daran denken, daß gerade diese Periode es war, in der die Vermehrung der Dampfkraft sich über die ganze Erde ausbreitete. Am Ende dieser Periode betrug z. B. die Länge der im Betrieb befindlichen Eisenbahnen, ebenso die Leistung der Dampfschiffe das Vierfache von dem, was uns das Jahr 1840 davon zeigt. In den neuen, durch die immer weiter zur Anwendung gelangende Dampfkraft erforderlichen Anlagen wurde das sich neu bildende Kapital mehr als absorbiert. Ferner muß zur Erklärung der Erscheinungen noch die ungeheure Vermehrung der Production von Eisenmetall herangezogen werden, welche seit der Aufindung des Goldes in Kalifornien erfolgte.

In der Zeit des steigenden Zinsfußes und des Krieges mußten die Staaten Anleihen zu ungünstigen Bedingungen aufnehmen, deren Folgen sie dann im Verlaufe des verfloffenen Jahrzehnts durch colossale Conversionen abzuwenden suchten. Die Anleihen sämtlicher Staaten stiegen auf das Vielfache, ebenso die Schulden des ländlichen und städtischen Grundbesitzes. Daß die Bedürfnisse desselben das Kapital noch in weit höherem Maße in Anspruch nahmen, als die des Staates, dürfte daraus hervorgehen, daß auf den städtischen Grundstücken Berlins wahrscheinlich mehr Hypothekenschulden lasten, als die sämtlichen preussischen Staatsschulden einschließlic der durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen übernommenen neuen Verpflichtungen betragen. Denn im Jahre 1882/83 beträgt die gesammte preussische Schuldenlast 2059 Millionen; über die Hypothekenschulden Berlins liegt nur ein Ergebnis aus dem Jahre 1878 vor; damals betragen dieselben aber schon 2051 Millionen und werden seitdem sicher die zuerst genannte Summe bei weitem übersteigen haben.

Das enorme Fallen des Zinsfußes seit 1876 beruht sicher auf mehreren Ursachen; in der sich an den Vortrag anschließenden Debatte führte u. A. ein Redner (Director Kuffel von der Discobank) an, daß die Ausbreitung der Anwendung der Dampfkraft bis dahin zu einem relativen Abschlusse gekommen sei. Wir haben jetzt in der Hauptsache in den civilisirten Ländern die Eisenbahnen und Dampfschiffverbindungen, welche der

Verkehr in seinen heutigen Formen erfordert. Das sich neubildende Kapital, der Ueberschuß der Production, findet in solchen Anlagen nicht mehr genügende Verwendung, sucht diese anderweitig und drückt den Zinsfuß herab. — Ein anderer Redner (Commerzienrath Frenzel) machte darauf aufmerksam, daß jetzt wegen der Schnelligkeit, mit welcher die neuen Verkehrsmittel die Güter befördern, weit weniger Kapital erforderlich ist. Früher dauerte z. B. der Seetransport von Calcutta um das Cap nach London 120 bis 140 Tage, heute per Dampfer über Suez nur 40 Tage; das festgelegte Kapital wird also jetzt schon in einem Drittel der früheren Zeit zu anderer Verwendung frei. Der Referent hatte vorher noch eine Reihe von anderen Ursachen nachgewiesen, u. A. darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen die sinkende Tendenz verhäkft werde; denn das speculative inländische Kapital wende sich von den inländischen Eisenbahnpapieren, die jetzt eine feste Rente ergeben, zu weniger soliden ausländischen Werthen und drücke durch vermehrtes Angebot den Zinsfuß herab.

Das Sinken des Zinsfußes hat manche angenehme, aber auch manche unangenehme Folge. Erfreulich ist es z. B. für den Schuldner, besonders für den verschuldeten Grundbesitzer. Während alles den Grundbesitz Schädigende, welches die Zeit bringt, in jüngster Zeit sehr stark betont zu werden pflegt, ist dieser große Vortheil für ihn noch gar nicht hervorgehoben worden. Für den Rentier dagegen ist es sehr unangenehm, und besonders der kleine Rentier hat darunter schwer zu leiden. Die jetzige allgemeine Klage, daß fast alle Gewerbe und Berufsarten trotz aller Anstrengungen nicht mehr den gleichen Ertrag geben wie früher, ist höchst wahrscheinlich auch auf eine Wirkung des Sinkens des Zinsfußes zurückzuführen. Vielleicht wird die Erscheinung auch bewirken, daß das Kapital sich wieder von der Form des Aktienwesens mehr abwendet, daß vielmehr die Kapitalbesitzer mehr für ihr Kapital die Verwendung zu eigenen Unternehmungen vorziehen werden. Ob schon Anzeichen vorhanden sind, welche die Verdingung der Periode des sinkenden Zinsfußes in naher Aussicht erscheinen lassen, darüber stimmen die Meinungen nicht ganz überein.

### Politische Uebersicht

Der Kaiser hat das erneute Entlassungsgesuch des Chefs der Admiralität, Staatsministers v. Stosch, genehmigt. Die R. Ztg. berichtet über diesen, noch vor wenigen Tagen für unwahrscheinlich gehaltenen Ausgang dieser Angelegenheit mit positiver Bestimmtheit, so daß ein Zweifel an der Wahrheit nicht übrig bleibt. Staatsminister v. Stosch war am 1. Januar 1872 zum Chef der Admiralität ernannt worden, nachdem er — geboren 1818 in Koblenz — seine Carriere in der Armee bis zum Generalleutnant gemacht, insbesondere im Kriege gegen Oesterreich als General-Quartiermeister, im französischen Kriege als Leiter des Verpflegungswesens der Armee wesentlich zu den Erfolgen derselben beigetragen hatte. Als Chef der Admiralität hat

Herr v. Stosch durch Aufstellung und Durchführung des Flotten-Gründungsplanes die deutsche Kriegsmarine von Grund aus umgeschaffen und wesentlich erweitert; unter seiner Verwaltung ist insbesondere auch das Torpedowesen mit Hilfe einiger ausgezeichneten Fachmänner zu einer Bedeutung, welche es bis dahin in keiner Kriegsflotte erlangt hatte, sowohl für die Küstenverteidigung, als für Angriffszwecke erhoben worden. Gegner haben Herrn v. Stosch vorgeworfen, daß er allzu sehr die Anschauungen der Landarmee anstatt der Ueberlieferungen aus jener ersten Periode unserer Marine, in welcher sie sich hauptsächlich aus der Handelsflotte rekrutieren mußte, auf der deutschen Kriegsflotte gepflegt habe; ein Beweis dafür ist indeß nicht erbracht worden; weder für das Unglück von Kollekone, noch für einige kleine Unfälle, auf welche man in diesem Sinne verwiesen hat, fehlt es an Seitenstücken in den ältesten und technisch bewährtesten Marinen des Auslandes; dagegen haben die Führer und Mannschaften unserer Kriegsflotte bei jeder Gelegenheit, welche sich in fernem Welttheilen zur Vertretung der deutschen Flagge fand, sich bewährt. Sowohl im Schiffsbau, als in der Ausrüstung sind alle Leistungen des Auslandes sorgfältig beobachtet und mit selbständigem Urtheil verwertet worden. Dem Reichstag gegenüber hat Herr v. Stosch ebenso wie der jüngst ausgeschiedene Minister v. Kameke die Interessen seitens Reservoirs durch aufrichtig konstitutionelles Verhalten zu fördern gewünscht; bekanntlich gab der Umstand, daß er sich einmal mit guter Manier eine erhebliche Streichung in der Budget-Commission des Reichstags gefallen ließ, den Anlaß zu einem ersten Konflikt mit dem Fürsten Bismarck. Herr v. Stosch kann von der Leitung der Marine mit der begründeten Hoffnung zurücktreten, daß die von ihm reorganisirte Flotte, falls die Ereignisse der Zukunft sie zu erneuter Bewährung aufrufen sollten, der Probe gewachsen sein und sich der Landarmee würdig erweisen wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhaufe hat die Debatte über das Mittelschulgesez nach einer Dauer von zwei Wochen endlich ihr Ende gefunden. Selbst dem offiziellen Telegraphen, welcher anfangs wenigstens über die Reden der Wertbeidiger des Gesezes mit größter Ausführlichkeit berichtete, erlahmten dem schier endlosen Wortschwall gegenüber die Kräfte, so daß er jede weitere Meldung aufgab. Die Welt hat dadurch nichts verloren. Das Schicksal des Entwurfs stand von vornherein fest und es war schließlich weder den Freunden noch den Gegnern desselben möglich, neue Argumente zu finden. Am letzten Sonnabend ergieng nach der Schlussrede des Referenten und des Antragstellers der Unterrichtsminister Trefort das Wort und führte aus, die Vorlage schädige weder die Confession noch die Autonomie, sie taste auch die Schulfreiheit nicht an, wolle nur die notwendige Staatsinspektion einführen und verlange die Erlernung der Staatsprache. Gegenüber den Klagen der Sachsen bezüglich des Sprachzwangs wies der Minister auf die den Sachsen unangeordnete ungarischen Kirchengemeinden hin, die zum Gebrauch der deutschen Sprache gezwungen worden seien. Auf den Vorwurf, die Vorlage sei nach deutscher Schablone entworfen, entgegnete Trefort, auch das Protestamentum entzünne Deutschland; nicht die Provenienz, sondern die Güte der Sache entscheide bei der Anwendung. Der Minister empfahl schließlich nochmals die Annahme die Vorlage. Bei der darauf folgenden Abkündigung wurde, wie vorauszuweisen war, die Vorlage mit überwiegender Majorität als Basis der Spezialverhandlung angenommen. Für dieselbe stimmten die liberale Partei und die gemäßigtere Opposition, gegen dieselbe die Sachsen und die Unabhängigkeitspartei. Die Spezialverhandlung findet erst nach den Osterferien statt.

Die umfassenden Vorkehrungsmaßregeln, welche die französische Regierung getroffen hat, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Paris und ganz Frankreich (mit Ausnahme von Roubaix, wo einige Personen eine öffentliche Kundgebung ohne Erfolg versuchten) blieben am 18. d. vollkommen

ruhig; nicht einmal auf dem Bère la Chaise, wo man wegen der dort begrabenen zahlreichen Communalen eine Demonstration erwartete, ist es zu einer solchen gekommen. Die französischen Deputirten können daher am Montag Abend mit erleichterten Herzen in die Ferien gehen.

Rußland hat den übrigen europäischen Mächten vorgeschlagen, sich mit ihm an der Bildung einer internationalen Detectivpolizei, welche den Untrieben geheimer Gesellschaften aller Arten, wie die der Anarchisten, Nihilisten und Fenier auf die Spur kommen soll, zu theilhaben. Der Plan stützt sich auf das Prinzip, daß Nihilismus und Sozialismus gemeine Verbrechen sind. Frankreich, die Schweiz und Oesterreich sind dieser antirevolutionären Allianz im Prinzip beigetreten. — Die Leiche des Fürsten Gortschakow soll gleich nach ihrem Eintreffen in Petersburg mit großem Gepränge auf kaiserliche Kosten im Seregikloster beigesetzt werden. Die Petersburger Stadtverwaltung beabsichtigt dem Fürsten ein Standbild zu setzen.

Ueber die von den Fenieren in der Hauptstadt Englands zur Ausführung gebrachte Dynamit-Explosion liegen weitere Berichte nicht vor. Der Thator war lange Zeit von großen Menschenmassen umlagert, der Prinz von Wales, der Herzog von Cambridge, Gladstone, Hartington, der deutsche Botschafter und viele andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen den Schauplatz der Zerkörung in Augenschein. Die Polizei hat 1000 Pfd. Sterl. für solche Mittheilungen ausgesetzt, welche zur Verhaftung der Thäter führen. Die in Amerika befindlichen Führer der irischen Terroristen, Donovan, Rossa und Sheridan, haben, wie die „G. L. C.“ aus Newyork vom 16. d. nach den Mittheilungen eines dortigen Blattes meldet, geäußert, die Explosion sei das Werk von Fenier und nur der Vorläufer zu weiteren größeren Aktionen. Die Londoner Presse ist angesichts dieses neuesten irischen Verbrochens einig darin, daß die Regierung alle Mittel aufzubieten müsse, um die Urheber jener „Politik der Schandthaten“ niederzuschmettern, und jede civilisirte Regierung die Pflicht habe, jenen Feinden des Menschengeschlechtes jeden Schutz zu verweigern, sie entweder selbst zu bestrafen oder auszuliefern.

Das rumänische Königspaar hat am Sonntag seine Reise ins Ausland angetreten, nachdem der König in Person noch Tags vorher die Kammern mit einer Thronrede aufgelöst hatte.

## Deutschland.

— (Der Geburtstag des Kaisers) wurde am Sonnabend in der Reichshauptstadt gefeiert. In der Frühe wurde eine Revulle von der Schlosskuppel herab gelassen, worauf alle prinziplichen Palais, die Ministerien und öffentlichen Gebäude Flaggen schmückten. Mittags feuerte eine Batterie der Garde-Artillerie auf dem Königsplatz den Königsalut (101 Schuß) und zu derselben Zeit fand im großen Lichtloose des Zeughauses beim Kanonenplatz große Parolenausgabe statt, bei welcher eine Kanonenscharenmusik concertierte und die Generalität mit dem gesammten Offizierkorps der dort garnisontirenden Armee und Marine in Gala erschienen war. Die Wachen und Posten hatten den Paradeanzug angelegt. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser die Glückwünsche seines persönlichen Dienstes und der Mitglieder der königlichen Familie in seinem Palais entgegen. Fürst Bismarck hatte ein Gala-Diner für das diplomatische Corps veranstaltet, der Chef der Admiralität ein solches für die Offiziere und Beamten der Marine, die übrigen Minister für die Beamten ihres Ressorts. Auch Graf Moltke hatte ein Diner für seine 150 Generalstabsoffiziere veranstaltet. Bei dem Diner, welches die städtischen Behörden von Berlin im Rathhause veranstalteten, wurde zum ersten mal das Hoch auf den Kaiser aus dem neuen kostbaren goldenen Becher, den ein dortiger Bürger als „Willkomm“ gestiftet, getrunken.

— (Der Generalpostmeister Stephan) hat an die Oberpostdirectionen ein Circular gerichtet, welches sich mit der Einrichtung von

Telegraphenhülfsstellen nach Analogie der Posthülfsstellen befaßt. Die Einrichtung solcher Telegraphen-Hülfsstellen ist in Aussicht genommen für Orte, wo Posthülfsstellen bereits bestehen, wo der Anschluß mittels Fernsprecher an eine vorhandene Leitung leicht möglich ist und besondere Kosten für die Wahrnehmung des Telegraphendienstes nicht entstehen. Diese dankenswerthe Neuerung, welche wiederum ein rühmliches Zeugnis dafür ablegt, welch große Aufmerksamkeit der Chef unseres Postwesens den allgemeinen Interessen widmet, wird ausdrücklich damit motivirt, daß den betreffenden Orten die Möglichkeit geboten werden soll, bei Erbschaften, Unglücksfällen, Feuersbrünsten, Ueberfluthungen u. s. sofortige Hülfe zu beschaffen. Die Oberpostdirectionen werden aufgefordert, die Sache in näherer Erwägung zu ziehen und diejenigen Orte zu bezeichnen, welche für die neue Einrichtung in Vorschlag zu bringen sind.

— Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Cabinetsordre des Kaisers, welche bestimmt, daß dem im Jahre 1852 errichteten Seebataillon eine Fahne verliehen werden soll, deren Nagelung und Weize am 19. d. M. stattfinden.

— (Zur Postmarkenfrage.) Wie berichtet wird, ist man innerhalb der Reichsregierung zu dem Entschlusse gekommen, den Vorschlag der süddeutschen Regierungen auf Beförderung der nicht mit Marken des eigenen Postgebietes versehenen Postkarten gegen Straporto anzunehmen. Danach scheint die Beilegung der besonderen Postwertzeichen Bayerns und Württembergs also ausgeschlossen zu sein.

— (Hamburger Zollanschluß.) Die „Hamb. Nachr.“ melden, hat der Reichsfanzler dem Generalplane zur Ausführung des Hamburger Zollanschlusses in allen seinen Theilen, sowie dieser vom Senat vorgelegt worden ist, seine Zustimmung ertheilt und ist diese genehmigende Erklärung bereits eingetroffen.

## Provinz und Amgegend.

† In den Tagen vom 9. bis 14. März fand am königlichen Seminar zu Weisenfels unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Göbel aus Magdeburg und in Gegenwart des Herrn Regierungs- und Schulraths Haupt und Merseburg die erste Lehrprüfung statt, an welcher 26 Zöglinge des Seminars und 17 auswärtige Examinanden theilnahmen. Sämmtliche Seminarzöglinge bestanden die Prüfung, zum Theil mit Auszeichnung. Von den Auswärtigen mußte fünf das Zeugnis der Reife verlagt werden. — Von den zur Seminar-Aufnahme-Prüfung angemeldeten 46 Präparanden konnten 32 als wohl vorbereitet in das Seminar aufgenommen werden, das nunmehr mit den Zöglingen des Neben-Cursus 132 Zöglinge zählt.

† In Mellenbach an der Elbe wurde vom Defonom Schuder kürzlich ein Schwein geschlachtet, in welchem sich zahlreiche Trichinen vorfanden. Trotzdem wurden etliche Würste fabricirt und Fleisch eingefalsen. Bald darauf erkrankten im Orte 9 Personen, welche von dem Fleisch gegessen hatten.

† Dieser Tage wurde seitens einer an den Füßen heftig erkrankten Frau in Schwereit mehreren Sachverständigen ein Paar gekauter rother Strümpfe eingekandt. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Strümpfe eine große Menge Arsenik enthielten. Hoffentlich gelingt es, den Verkäufer zu ermitteln.

† Aus Kassel schreibt man der M. Ztg.: Vor Kurzem hat der Landwirtschaftsminister angeordnet, daß jagdsumdige Forstschußbeamte auf Staatskosten nach Westfalen gesandt werden, um bei dem Ditternjäger Schmidt zu Schalksmühle die Ditternjagd mit Hunden zu erlernen. Schmidt hat diese seither in England bekannte Jagdmethode nach Deutschland verpflanzt. Das Resultat dieser Unterweisung ist ein günstiges gewesen, es wurden in den Nebenbächen der Fulda in 7 Tagen 13 Fischottern erlegt. Die von England bezogenen dreifürten Hunde sind braunroth, stichelhaarig und sehen den englischen Schweifhunden ähnlich.

**Anzeigen.**

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

Dom. Beerdigt: den 13. März die Ehefrau des Handarb. Reimide.  
Stadt. Getauft: Wilhelmine Theresie Anna, T. des herrschastl. Dieners Hauelsen; Felene Margarethe Wida, T. des Polzeiungsbeamten Schröder; Otto Gustav, S. des General-Kommissions-Schreibers; Otto Gustav, S. des General-Kommissions-Schreibers; Karl Edmund, S. des Geführers Gausig; Martha Marie, T. des Handarb. Dittmar; Albert Rigard, S. des Schmieds Hebr. — Beerdigt: den 15. März der einzige S. des Schuhmachers Wolf; den 17. der älteste S. des Handarb. Vogner; den 19. eine unehel. T.

**Beichte mit den Konfirmiten.**

Mittwoch den 21. März:  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Heinke.  
3 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Neumarkt. Getauft: Marie Martha, T. des Zimmermanns Blüthner; Friedrich Otto Richard ein außerehel. S. — Getrauet: der Kaufmann Schäfer mit Frau A. M. geb. Neff. — Beerdigt: der Fleischermeister Fröhlich; der einzige S. des Handarb. Schwarz; der einzige Sohn des Kermachlers Galle.  
Altenburg. Getauft: Wilhelm, S. des Schlossers Granow; Franz Artur, ein unehel. S. — Beerdigt: die Ehefrau des Bahnarb. Rodendorf.

**Am Gründonnerstag den 22. März.**

Domstige. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Armstroff. Anmeldung.  
Vormittags 10 Uhr. Confirmation der Catechumenen durch Herrn Consp.-Rath Beuschner und Herrn Diac. Armstroff.  
Nachmittags 4 Uhr. Beichte der Confirmiten und deren Angehörigen. Herr Diac. Armstroff.  
Nachmittags 5 Uhr. Beichte der Confirmiten und deren Angehörigen. Herr Consp.-Rath Beuschner.

**Am Charfreitag den 23. März.**

Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Consp.-Rath Beuschner. Anmeldung.  
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Consp.-Rath Beuschner. Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlfeier für die Confirmiten und deren Angehörigen.  
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Diac. Armstroff.

**Civilstands-Register der Stadt Merseburg**

vom 12. bis 18. März 1883.  
Eheschließungen: der Kaufmann Schäfer in Pölsing mit M. M. Neff, Neumarkt 66. — Geboren: dem Handarb. Döhl ein S., Mühlberg 5; dem Handarb. Landefeld ein S., am Klauenort 7; dem Former Klümte ein T., Gärtenstr. 12; dem Korbmachersmstr. Helbig ein S., Breitestr. 21; dem Maurer Regel ein S., weiße Mauer 2; dem Maschinenbauer Kleindienst ein S., rother Weidenrain 1; dem Kermachler Galle ein S., Neumarkt 12; dem Handarb. Schmidt ein S., Rosenf. 15. — Gestorben: der Fleischermstr. Fröhlich, 43 J., 7 M., Altarmut., Neumarkt 70; des Handarb. Döhl S., 3 T., Krämpfe, Mühlberg 5; des Schuhmachers Wolf S., 2 M., Krämpfe, 1. Sigurstr. 16; des Hob. Schwarz S., 1 M., Krämpfe, Neumarkt 74; des Handarb. Vogner S., 2 J. 6 M., Diphtheritis, Sigurberg 12; des Kermachlers Galle S., 1 T., Schwäche, Neumarkt 12; des Bahnarb. Rodendorf Ehefrau geb. Weder, 67 J., 4 M., Wasserjucht, Dammr. 9; der Gärtner Weipert, 81 J., 2 M., Schlaganfall, poepstal S. Sigi; eine unehel. T., 4 M., Krämpfe.

**Benachrichtigung.** Nachdem über die Einwendung, welche gegen ein bezüglich der Hausgrundstücke Gotthardtsstraße Nr. 8 bis mit 16 abgegebenen bebauungs- und Fluchtlinienplan heftiger Stadt. Section VIII., erhoben worden, endgültig entschieden worden ist, wird dieser Plan nunmehr in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich feigelegt und liegt vom 20. März cr. ab im Kommunalbüreau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.  
Merseburg, den 16. März 1883.  
Der Magistrat.

**Uhren-Auction.**

Mittwoch den 21. März cr., vormittags von 9 Uhr ab, verzeigere ich Scaalfstraße 13 zwangsweise bestimmt:  
62 Taschenuhren, mehrere Regulatore, Weckeruhren, 1 geschätzte Wanduhr und 1 Aneroidbarometer mit Thermometer, sowie 1500 Stück Cigarren.  
Merseburg, den 19. März 1883.

**Tag, Gerichtsvollzieher.**

Ein sehr gut gearbeiteter und bestens erhaltener 2thüriger Kleiderschrank ist zu verkaufen: große Ritterstraße 18, in den Vormittagsstunden.  
Ein Sopha und ein zweithüriger Kleiderschrank, beides ist, ist umagehalber billig zu verkaufen  
Clobigauerstraße 5 a.  
Eine noch gut erhaltene Kinderbestiecke und ein Kinderstühlchen steht billig zu verkaufen  
Clobigauer Strasse Nr. 12.

**Ein Haus mit Garten**

wird baldigst zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe unter H. K. in der Exp. d. Bl. erbeten.  
Eine Wohnung ist zu vermieten  
Neumarkt Nr. 12.

**Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: Die Arbeitsstube.**

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canavasstickerei, Application und Plattstick, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filz-, Strick- und Strickarbeiten aller Art.  
Erscheint in 2 Ausgaben:

**1) „Grosse Ausgabe.“**

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.  
Preis vierteljährlich 90 Pf.

**2) „Kleine Ausgabe.“**

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.  
Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.  
**Die Verlags-handlung** von FRANZ EBHARDT in Berlin W.

Eine freundliche Wohnung, 3 Treppen hoch, bestehend aus 2 Wohn- und 1 Schlafstube, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Auf Wunsch kann noch eine Stube dazu gegeben werden.  
Gotthardtsstraße 7.  
Neumarkt 1.

Eine freundliche Wohnung, mit oder ohne Möbel, ist 1. April zu beziehen.  
Die von der Frau Wittwe Müller bewohnte Ersterwohnung unseres Hauses ist umagehalber sogleich an ruhige Mieter zu vermieten und zum 1. April resp. 1. Juli cr. zu beziehen.  
Vorschußverein zu Merseburg, Eing. Gen.

**Stammseidel**

in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl  
Wilh. Köhner, Neumarkt 7.

**Formulare zu Lehr-Kontrakten**

sind stets auf Lager in der Buchhandlung von  
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

**Ed. Klauss,**

Merseburg,  
liefert prompt in jedem Quantum zu billigten Preisen:

- „ Portland-Cement,
- „ Ludenauer Presssteine,
- „ Briquettes,
- „ Weißfällische Steinohlen,
- „ Zwickauer Steinohlen,
- „ Böhmisches Braunkohlen,
- „ Grudenz-Coaks,
- „ Holzohlen,
- „ Brennholz,
- „ Petroleum und Solaröl cc.

**Fertige Särge**

zu sehr billigen Preisen bei  
K. Hoffmann, Tischlermeister,  
Breitestraße Nr. 5.

**Feinste Catania-Berg-Apfelstinen,**

„ Aless. Citronen,  
im Ganzen und Einzelnen billigt, empfiehlt  
F. Apitzsch.

**Perl-Kaffee,**

gebrannt & Pfd. M. 1.40, von ganz vorzüglichem Geschmack, liefert vom heutigen Tage an  
Otto Schauer, Gotthardtsstraße 11.

- Frische Bratheringe,
- russ. Sardinen,
- saure Gurken,
- Pfeffergurken,
- Senfurken,
- Perlwiebeln,
- Preisbeeren mit Zucker,
- Kieler Bücklinge,
- ff. ger. Mal,
- Sardinen à l'huile

**F. Apitzsch.**

empfeht billigt  
Technicum Mittweida.  
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahme: Mitte April a. October.

Ausgezeichnet durch eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869:

**Brunnen-Bitter und Brunnen-Bitter-Siquenr,**

von der größten Heilwirkung, ärztlich geprüft und empfohlen: als jede naturgemäße Verheilung lösend und zwar ohne Nachtheil für den Körper. Die reichsten Erfahrungen garantiren die Bewältigung jeder Krankheit und die gefahrlose Beseitigung jedes natürlichen Leidens.  
Zu haben beim Erfinder und Fabrikanten  
Carl August Schimpf, Kaufmann in Saachstädt bei Halle a/S.

„ sowie bei  
Herrn Heinr. Täger in Merseburg, Gotthardtsstr. 24,  
„ Ferd. Wiedero in Halle a/S.,  
„ W. G. Beyer in Halle a/S., Leipzigerstr. 84,  
„ Albin Henze in Halle a/S., Schmeerstr. 36.,  
„ August Lehmann in Schaffstädt,  
„ Max Hahn in Leipzig, Gerberstr. 49,  
„ Woldemar Kohl in Naumburg a/S.,  
„ Carl Siebecke in Zeuffenthal,  
„ L. Koch, Rathhof zur Sonne in Weipensels,  
„ Moritz Kathe in Mücheln.

**C. Pertz,**

Breitestr. 2, Fischlerstr., Breitestr. 2,  
empfeht sein Lager  
selbstgefertigter Möbel  
in allen Holzarten, polirt und lackirt, und stellt billige Preise.

**Das Wunderbuch**

enthaltend die Geheimnisse: früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksrufen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handwritlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal verjeigte Buch. Zu beziehen für 5 M. von  
N. Jacobs Buchhandlung  
in Raadhura.

**Sämmtliche Schulbücher:**

Atlanten, Lexica in den neuesten Auflagen, solid und dauerhaft gebunden in der  
Buchhandlung von  
Friedr. Stollberg.

**Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk.**

**Rußland.**

**Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoffsky. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Boden. Jede Lieferung vollständig in 40 Lieferungen. Jede Lieferung 1 Mark, mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrirte Proschee versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Gressner & Schramm in Leipzig.  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

# Grosser Ausverkauf!

Sämmtliche Glas-, Porzellan-, Hydrolit- und Steingut-  
waaren verkaufe wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts zum Selbst-  
kostenpreise.

Messener Porzellan (Zwiebelmuster) gleichfalls zum Ein-  
kaufspreis.

**Albert Linz, Oberburgstraße Nr. 9.**

## Abonnements-Einladung

auf die

# Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1883.

31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. s. w. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Frangierlohns.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchen Schäden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreise, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die neuen Reichs- und Landesgesetze werden stets eingehender Erörterung unterzogen, wie dies mit dem Bürgergesetz, der Feld- und Forstpolizeiordnung, dem Reichskriegsgesetz u. s. w. geschehen ist. Binnen Kurzem, sofort nach Publikation der neuen Substitutionsordnung (Gesetz, betreffend die Zwangsversteigerung in das unbewegliche Eigentum) wird dieses wichtige Gesetz erläutert werden. Alle beachtenswerthen Entscheidungen des Reichsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts werden mitgetheilt und erklärt, die interessanten Prozesse des In- und Auslandes gebracht. Die Verantwortlichkeit von Jedermann unentbehrlicher, sehr leicht fasslich dargestellten Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unauferleglich eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelehrtesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tagesereignisse, vermischte Nachrichten von und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten u. s. w. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten Ludwig Angenau über „Der Schandfleck“, welcher seines höchst treffenden Inhaltes wegen berechtigtes Aufsehen erregt, wird allen neuen Abonnenten, sowie der Roman in der Berliner Gerichts-Zeitung bis 1. April zum Abdruck gelangt, vollständig kostenlos und franco nachgeliefert. Der berühmte Verfasser nimmt den Vorwurf zu seinen Ehren aus dem Volke in ungeschwämmer Träne; aber die Charakterisierung voll sittlicher Tiefe und warmer Einfühlung verleiht die Charakteristiken des Realistischen und verleiht die Gesamtschau zum eraristesten Gemälde.

## Sämmtliche Schulbücher,

solid und dauerhaft  
gebunden, zu billigsten Preisen in

**V. Steffenhagen's**  
Buchhandlung, Burgstraße Nr. 13,  
und  
**Franz Seyffert's**  
Buchbinderei, kl. Ritterstraße,  
neben der Bürgerstraße.

## Kaufmännische Fortbildungsschule.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der Schüler der Kaufmännischen Fortbildungsschule findet am

**Wittwoch den 21. März,**  
**nachmittags 3 Uhr,**  
im Saale der **ersten Bürgerstraße** statt.

Alle Interessenten, sowie Öbner und Freunde der Schule werden hierdurch eingeladen, der Prüfung beizuwohnen.

Das Curatorium.

## Leopold's Restauration,

14. Dammstraße 14.

Heute Dienstag Abend von 7 Uhr ab Esstisch mit Mezerettig und Klößen, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Leopold.

## Bazar.

Der jährliche Bazar zum Besten uneres Frauenvereins findet diesmal etwas früher als in früheren Jahren, nämlich in den allerersten Tagen des Juni statt. Diese durch verschiedene Verhältnisse bedingte Verzögerung des sonst üblichen Termins hindert aber nicht, schon jetzt unsere herzlichste Bitte auszusprechen, unser Unternehmen auch diesmal durch die theilnehmende Unterstützung der Mitbürger unserer Stadt, sowie auch von den Landbewohnern erfahren haben - der kürzlich von uns veröffentlichte Jahresbericht uneres Vereins weist nach, daß die Einnahme des Bazaars fast die Hälfte unserer jährlichen Gesamteinnahme beträgt; es hävot daher von dem Ergebnisse des Bazaars sehr viel für die Thätigkeit uneres Vereins ab, die wir ja so fern zu einer immer umfangreicheren werden lassen möchten.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins:  
A. v. Dieß, M. Armstross, B. Berber, M. Brand, K. Bohne, A. v. Bogenhausen, C. Brügel, A. Ehlau, A. Gähler, Ch. Grumbach, Th. Hanewald, D. v. Kehler, M. Schebe, A. Schraube, B. v. Siegelmann, M. v. Tiedemann, M. Gräfin v. Wipplinger.

Ein älteres mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wird 1. April gesucht

Schöder,  
ar. Ritterstraße 18.

No. 33.

## Kampf bis auf's Aeußerste

gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

# AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die

## Oswald Nier'schen Weine

von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an  
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes  
sind zu haben:

bei Herrn C. L. Zimmermann, Merseburg, Burgstr. 15.

## 4. Oelgrube 4.

Buchbandagen, einfach und  
doppelt, Suspenforium's empfiehlt  
zu den billigsten Preisen

**Ch. Raap.**

Zum Aufpolstern der Möbel und  
Tapezieren der Stuben  
empfiehlt sich **Bruno Heinze, Markt 28.**

## Ostereier

von Zucker und Chocolate in größter  
Auswahl bei

**G. Schönberger.**

## Frischen Seedorfisch und Schellfisch

empfiehlt **E. Wolf.**

Hierzu eine Beilage.

## Einen Lehrling sucht

**S. Florheim.**

Einen Lehrling sucht  
**Alt. Müller, Wolltänzermeister.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Holzdreherei zu werden, kann in die Lehre treten bei  
**Küchel, Holzdreher.**

## Einen Lehrling sucht

**A. Voigt, Glasernstr.,  
Rennmarkt 74.**

Einen Lehrling sucht zu Hieren  
**J. G. Gibe, Klempnermeister,  
Gothardstraße 18.**

Einen Lehrling sucht  
**Dito Erdmann, Schuhmachermeister,  
Stufenstraße Nr. 4.**

## Bekanntmachung.

Ich setze mich genöthigt, zu veröffentlichen, daß fertig gekehrt mein Name auf öffentlichen Auktionen angemessen wird, um für die zum Verkauf stehenden Sachen höhere Preise zu erzielen. Ich bemerke, daß ich schon seit 21 Jahren mein Geschäft an Herrn Bruno Heinz verleiht habe und seit dieser Zeit kein Stück Waare mehr von mir verfertigt resp. verkauft worden ist.

**Julius Hammer,**  
Obermeister der Sattler, Tischler u. Tapetierereinnung.

Bei ihrem Wezuge von Merseburg sagen ihren Freunden und Bekannten ein herzlichliches Adieu.

**A. Henze und Fran.**

Ein Öbning und ein Beschaft mit zwei eingeweihten B. sind gefunden worden. Abgehoben gegen Erstattung der Kosten

Schmalestrasse 17.

Provinz und Umgegend.

Die Angelegenheit der Nennstiftung geht vorwärts. Das von dem Pestalozzverein der Provinz Sachsen zu errichtende Waisenhaus wird in Wernigerode erbaut. Der Vorstand des genannten Vereins hat bereits mit den betreffenden Behörden verhandelt, was in Folge beiderseitigen Entgegenkommens erfreuliches Resultat erzielt hat.

Zu dem in letzter Woche stattfindenden Halle'schen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 674 Pferde, 914 Schweine, 371 Ferkel.

In Gelnhausen haben zwei Menschenfreunde, Fr. Clever und Herr D. Engelmeier, ein Gebäude aufzuführen lassen, welches in seine Lokalitäten Trunkensalbe und Wüßlinge aufnehmen wird. Dabei soll die lobenswerthe Tendenz verfolgt werden, diese Gefallenen möglichst durch gänzliche Entziehung von geistigen Getränken und zweckmäßige Beschäftigung zu thätigen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Diese Ansicht ist international.

Ueber die Feier des Lutherages in Wittenberg schreibt die „N. Coang. Kirchenztg.“: Bereits im Januar d. J. wurde in einer gemeinsamen Sitzung des Consistoriums der Provinz Sachsen und des Vorstandes der Provinzialsynode die Einsetzung eines freien, mit dem Rechte der Cooptation ausgestatteten Comitees beschloffen, welchem die Aufgabe zufällt, im Herbst d. J. zur Jubelfeier des 400 jährigen Geburtstags Luthers einen Lutbertag in Wittenberg zu veranstalten. Einmüthig war man der Ueberzeugung, daß eine solche, wenn möglich, von der Theilnahme des gesammten evangelischen Deutschlands getragene Feier nicht am 10. oder 11. Nov. gehalten werden könne, einestheils wegen wahrcheinlicher Ungunst der Jahreszeit, andernteils, weil für diese Tage eine Jubelfeier in allen evangelischen Gemeinden stattfinden und die Theilnahme der Geistlichen an einer gemeinsamen größeren Feier unmöglich machen würde. Ebenso einstimmig war man der Ansicht, daß nur Wittenberg, der Schauplatz der eigentlichen reformatorischen Thätigkeit Luthers, als der für den Lutbertag geeignete Ort betrachtet werden könne. Das Comitee hat seine Thätigkeit sogleich begonnen, zunächst sich selbst an Ort und Stelle in Wittenberg, durch Einsetzung mehrerer Mitglieder des dort schon bestehenden Comitees erweitert (D. Schieder, Superintendent Rietchel, Bürgermeister Dr. Schild) und dann die Grundzüge für die zu veranstaltende Feier festgesetzt. Als Termin ist der Monat September in Aussicht genommen. Näher läßt sich jedoch im Augenblick die Zeit noch nicht bestimmen, da beabsichtigt ist, die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und Königs zu erbitten. Beabsichtigt ist zunächst eine reich ausgestattete liturgische Feier mit Ansprache am Vorabend, an die sich eine Begrüßung der Gäste anzuschließen haben würde. Am dem als Haupt-Festtag zu begehenden ersten Tage soll zuerst in der Pfarrkirche ein Haupt-Gottesdienst mit dem Gesang von Lutherliedern gehalten werden. Demnächst sollen in einer besonderen Versammlung Vorträge gehalten werden, die Luthers Bedeutung nach den verschiedenen Seiten seines umfassenden Wirkens ins Licht zu stellen hätten und an die eventuell auch eine Discussion sich anschließen könnte. Der zweite Tag soll der Verhandlung und Besprechung über Gegenstände der „inneren Mission“ gewidmet sein, nachdem der Central-Ausschuß zugestimmt hat, die bereits beschlossene Abhaltung des diesjährigen Congresses in Dessau fallen zu lassen und den Lutbertag sich anzuschließen. Eine allgemeine Versammlung, die zum Volksest sich zu gestalten hätte, soll dann die Feier abschließen. Gegenwärtig ist das Comitee bemüht, durch Gewinnung von Hülfskräften aus allen evangelischen Territorien des Vaterlandes sich zu erweitern und für seinen demnächst zu erlassenden Aufruf die Unterschriften zahlreicher evangelischer bekannter Namen aus allen Ständen zu gewinnen, auch über Deutschlands Grenzen hinaus eine möglichst allgemeine Betheiligung anzuregen.

Am 15. und 16. d. M. haben auch die Schöffengerichte zu Mansfeld, Barby und Kölleda in Sachen der Sonntags-Polizeiverordnung freisprechende Erkenntnisse gefällt und die Rechtsgültigkeit der fraglichen Verordnung bestritten.

In der Kohlenstraße zu Leipzig ereignete sich am Freitag Nachmittag ein schrecklicher Vorgang. Dasselbst hielt sich um diese Zeit ein Klemmer in der Wohnung seines Vaters besuchsweise auf. Plötzlich sprang er, ohne daß Jemand dies zu verhindern vermochte, aus dieser Wohnung drei Etagen hoch zum Fenster heraus auf die Straße hinab, woselbst er beim Aufschlagen auf die Trottoirplatten seinen Tod fand. Der Unglückliche, 32 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes, war seit längerer Zeit ohne Arbeit und scheint aus Nahrungsforgen zu der That veranlaßt worden zu sein.

In voriger Woche fand man auf Verfaer Platz unter einer Leberastur im Schauffeegraben die Leiche eines ungefähr 50 Jahre alten Mannes. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Verunglückte ein Barbier aus Naumburg, namens R. ist, der am Sonntag vorher im trunkenen Zustande in dem obgenannten Orte gebettelt und durch einen Schlagfluß seinen Tod gefunden hat. Neben der Leiche lag eine leere Schnapsflasche.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. März 1883.

Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers hat in ihren Haupttheilen am Sonnabend und Sonntag hieselbst stattgefunden. Am ersten Tage Nachmittag versammelte das übliche Festessen die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie die Honoratioren unserer Stadt in der Ressource; die Freimaurerloge beging den Tag in hergebrachter Weise in ihren Räumen; abends vereinigten sich die Mitglieder des Landwehrvereins in der Kaiserhalle, während gleichzeitig auch die Vereinigung ehemaliger 12. Husaren und ehemaliger Artilleristen, sowie ferner der Männer-Turnverein in ihren Localen sich zu entsprechender Feier zusammenfanden. Besonders würdevoll gestaltete sich dieselbe in der Kaiserhalle, woselbst unsere Stadtpfelle concertirte und verschiedene Gesangspiecen, sowie ein Theatersück das Fest verherrlichten. In den Zwischenpausen hielten der Präses des Landwehrvereins, Herr Kammerherr v. Hüßlen, sowie die Herren General der Infanterie S. v. Herwarth, Regiments-Commandeur Graf von Wartenleben und Premier-Lieutenant Geshy patriotische Ansprachen, die in donnernden Hochs auf Seine Majestät, auf die Armee, den Landwehrverein und die Stadt Merseburg gipfelten. Ein feierlicher Ball folgte dem ersten Theil des Festprogramms und ließ den Kameraden die Stunden der Nacht im Fluge verstreichen.

Am demselben Abend fanden sich auch die Mitglieder und Freunde des älteren Kriegervereins im Saale der „Guten Quelle“ zur Voreiher des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers zusammen. Bei der Festtafel, an welcher einhundert Personen theilnahmen, brachte der Hauptmann, Herr Fabrikant Hertel, einen von warmem Patriotismus eingegebenen Toast auf den obersten Kriegsherrn, den greisen Heldenkaiser Wilhelm aus, der von den Anwesenden durch lauten, begeisterten Jura beantwortet wurde. Aus einem der vielen anderen Toaste, welche dem ersten folgten, hebt wir nur hervor, daß der nun bereits volle vier Jahrzehnte bestehende Verein, nachdem er vor einiger Zeit einen erheblichen Rückgang erfahren, in den letzten Jahren einen bedeutenden Schritt zur Wiedererlangung seiner früheren Blüthe gethan hat. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein kleiner Ball, der bis nach Mitternacht dauerte und in ungehörter, fast möchten wir sagen familiärer Gemüthlichkeit verlief. Das Ganze war eine zwar einfache, aber

durchaus würdige, ja herzegewinnende Feier, zu der wir dem Verein und seinem Leiter nur aufrichtig gratuliren können.

Auch für die kommenden Festtage sind, wie schon seit einigen Jahren, Abendcommunitionen in Aussicht genommen. Viele Gründe sprechen dafür, namentlich die sorgsamere Vorbereitung seitens der Communicanten, sowie die von ihrem Stifter gewählte Zeit der Einsetzung. Communitionen vor dem Gottesdienste haben in unserer evangelischen Kirche eigentlich keinen Platz, vielmehr sollen die Abendmahlsfeiern, wie wohl längst bekannt, die Spitze des Hauptgottesdienstes bilden, sodaß die anwesende Gemeinde versammelt bleibt. Abendmahlsfeiern vor dem Gottesdienste können nur in den kirchlichen Verhältnissen vereinzelter ländlicher Gemeinden einigermaßen Entschuldigend finden. Treten aber, etwa mit Ausnahme der Communitionen am Tage vor dem Todtenfeste oder dem Sylvesterabend, die Abendmahlsfeiern als selbstständige Gottesdienste auf, so rechtfertigt sich die oben erwähnte äußerst löbliche Einrichtung durch sich selbst.

Nach einer Bekanntmachung des Herrn Directors des hiesigen Dom-Gymnasiums sind neue Schüler dieser Anstalt am 31. März oder am 2. und 3. April, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im Amtszimmer des Gymnasiums anzumelden. Geburts- und Zimpfscheine (von den über 12 Jahre alten Schülern Wiederimpfscheine) nebst Abgangszeugnissen sind vorzulegen. Die Prüfung der aufzunehmenden Knaben findet Mittwoch den 4. April, Vormittag von 8 Uhr an, im Gymnasium statt.

Nachdem am Sonnabend die unseren Bürgerschulen entwachsenen Schüler und Schülerinnen von Herrn Rector V. Lot resp. ihren ersten Lehrern feierlich entlassen worden, fand am Palmsonntag in der Stadt und den Vorstädten die Confirmation derselben in den betr. Kirchen statt. Es nahmen hieran Theil: in der Stadtgemeinde 69 Knaben und 81 Mädchen; in der Vorstadt Altenburg 46 Knaben und 46 Mädchen (darunter 4 Knaben und 7 Mädchen aus Neuschau); auf dem Neumarkt 22 Knaben und 27 Mädchen (darunter 2 Knaben aus Lössen). In der Domgemeinde erfolgt die Einsetzung der Confirmanden befanntlich erst am Gründonnerstage und werden hier 23 Knaben und 18 Mädchen daran Theil nehmen.

Die Strafkammer des Halle'schen Landgerichts verhandelte gestern gegen die beiden Spisbuben, die S. 3. in unserer Stadt die Ladentasse eines Bädermeisters sowie ein Küchenerwaarenlager plünderten und in einer Vicinalienhandlung am späten Abend noch einen zweiten Kasernenraub versuchten. Befanntlich gelang es dem Einen, der sich später als der Müller Steiner entpuppte, auf dem Transport vom Bahnhofe nach der Stadt zu entfliehen, während der andere, Arbeiter Hartmann, vom Sergeant Schwente hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Bei der gestrigen Vernehmung suchten die beiden Entrolche die Hauptschuld auf ihren dritten, bis jetzt nicht ermittelten Gumpen zu wälzen; es stellte sich jedoch im Laufe der Verhandlungen heraus, daß dieser böse Unbekannte, wenn überhaupt betheilt, bei den Unternehmungen der beiden Angeklagten nur eine Nebenrolle gespielt hatte. Demgemäß wurden dieselben ohne Anrechnung der Untersuchungshaft zu 6 Monaten Gefängnis, Steiner, der ein ziemlich langes Sündenregister aufzuweisen hatte, außerdem noch zu zweijährigem Excerclust verurtheilt.

Nach einer längeren Reihe eck winterlicher Tage wollen wir nicht unterlassen, die letzte Montagnacht als die erste frostfreie der Bergessenheit zu entretzen. Gleichzeitig sei erwähnt, daß sich am Sonntag Vormittag über unserm Gorthardtsteiche eine Schwalbe gezeigt hat. Befanntlich macht jedoch eine solche noch keinen Sommer und so wollen wir auch hierauf nicht weniger als neue Frühlingshoffnungen bauen.

Der hiesige Gesang-Verein brachte am Palmsonntag im Dome eine Wiederholung der am letzten Todten-

festen hier zum ersten Male aufgeführten Johannes-Passion von Seb. Bach. Besonderen wir schon die erstmalige Aufführung des so viele Schwierigkeiten beregenden Werkes als eine höchst gelungene, so können wir heute mit Freuden konstatieren, die Passion am Sonntag in vielen Städten in vollendeter Weise gehört zu haben. Vor allen Dingen gewahrten wir an den Hören eine tiefere Auffassung, eine entschleunigtere, mit mehr Accuratez verbundene Durchführung; so namentlich in den Chören: „Weg, weg“ und „Kreuzige, Kreuzige.“ Die Soli lagen in denselben benährten Händen wie früher. Die Vrien für Sopran, so kunstvoll sie auch gearbeitet und so feinsinnig wie auch declamirt sind, können doch den Eitel und Geschnad ihrer Zeit weniger verzeihen: sie fanden im letzten Concerte eine wohlthuende Kürzung. Für die Altaria, die bei der ersten Aufführung getriden war, hatte Herr Schumann die Altistin Fel. Mirano aus Berlin gewonnen, die, wenn auch nicht mit großem Ton, so doch mit warmer Empfindung ihre leidende Rolle durchführte. Mit tiefem Wohlklang und feinem Verständniß sang Hr. Schulz seinen Christus; mit dramatischem Ausdruck und vieler Kraft Fr. Schan den Evangelisten. Orchester und Orgelbegleitung trugen zum Gelingen des Ganzen wesentlich mit. Wir dürfen wohl behaupten (und das mag dem Dirigenten und seinem Vereine zur Ehre gereichen), daß die Passion mit ihrer wunderbaren reifstimmigen Vertonung in den Sinn und Geist der Leidensgeschichte bei ihrer letzten Wiedergabe gewiß den Weg zu den Herzen der Zuhörer gefunden hat.

### Vermischtes.

**(Zum Koffäthigen Morde.)** Die Nachforschungen nach dem Mörder, welche mit größtem Eifer betrieben werden, geben der Hoffnung Raum, daß es bald gelingen werde, denselben habhaft zu werden. Es steht unzweifelhaft fest, daß der nach Amerika abgereiste Sander mit dem Mörder nicht identisch ist. Am Freitag meldete sich ein Fräulein Bertha Clara Weisfeldor, Griechenstraße 13 wohnhaft, bei der Kriminalpolizei und machte folgende Aussagen, deren Richtigkeit sie zu beschwören bereit ist: Sie kenne den Sander seit Jahren von der Zeit her, da sie noch Vohenstrafe 40 bei Hermann wohnte und habe, als er Drohbriefschreiber war, häufig mit ihm verkehrt und gesprochen. Nachdem sie ihn mehrere Monate nicht gesehen hatte, sei sie ihm, eben diesem Ernst Robert Sander, am 14. d., abends 7 Uhr — also zwei Tage nach dem Morde in der Chausseestraße in der Nähe der Vohenstraße begegnet. Sander habe sie mit den Worten: „Guten Abend, Bertha.“ begrüßt und habe dann, nachdem sie seinen Gruß erwidert, seinen Weg nach dem Weddingplatz zu fortgesetzt. Ferner will sie deutlich gesehen haben, daß er sich den Schurckbar hatte abwaschen lassen und völlig bartlos war. Noch prägnanter und unwiderleglicher ist die Aussage des Cigarrenfabrikanten Hermann Schmeißer, Chausseestraße 76 wohnhaft, bei welchem der Koffäthener Sander Jahre lang Cigarren gekauft. Herr Schmeißer deponirt mit dem Erbieten, seine Aussage genügend zu bekräftigen, daß eben dieser Ernst Robert Sander — eine Personaverwechslung sei absolut ausgeschlossen — am Sonntag, 11. d. — also einen Tag vor der Bluttat — mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu ihm in den Laden kam und 4 Stück Cigarren zum Preise von 25 Pfennigen kaufte. Auf die Anrede des Cigarrenfabrikanten: „Am, lieber Sander, wir haben uns ja sehr lange nicht gesehen.“ gab dieser zur Antwort, er hätte jetzt wenig in seiner Gegend zu ihm.

**(Gredenshens in einer Menagerie.)** Am Dienstag hatte in Rom der Ehibändiger Berner eben in Begleitung von Wls Kouma, seiner jugendlichen Gehilfin, den Adenstaf betreten, um mit den beiden Löwen vor dem zahlreich verammelten Publikum die Vorstellung zu beginnen. Eine Zeit lang „arbeiteten“ beide Thiere ganz geordnet, als die Löwin, ein lüderliches Thier, plötzlich auf Berner fürzte und ihn von hinten zu Boden rief. Während die Zuschauer entsetzt aufschrien, verlor Wls Kouma seinen Augenblick ihre Geistesgegenwart und lag mit einem schweren Pfeisick dem wütenden Thier so heftig über die Schnauze, daß es seine Beute fahren ließ. Berner, obwohl aus tiefen Wunden blutend, erhob sich, ließ sich ein Glas Mariala reichen, das er in einem Zuge austrank und wollte dann die Vorstellung fortsetzen. Das Publikum aber widerstrebte dem so lebhaft, daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Der unglückliche Ehibändiger ist noch am selben Abend seinen Wunden erlegen.

**(Theaterkritik.)** Das Haynet-Theater in Havana besch schon seit längerer Zeit ein schadhaftes Dach, welches von dem durch den schlechten Gelfstzgang vollkommen ruinirten Besitzer nicht ausgebessert wurde. Ein heftiger Sturm hob das Dach und während ein Theil desselben in das leere Theater fürzte, fiel der größte Theil desselben auf das anstossende Hofgebäude, welches außerordentlich gut beschützt war. Alle Gäste, etwa 150 an der Zahl und die vielen Bediensteten wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt, doch sollen dieselben schon jetzt mehr als 40 betragen. Die Personen, welche überher aus den Trümmern gezogen wurden, sind sämmtlich in ganz entsetzlicher Weise verlest. Der Unglücksfall wird als einer den entsetzlichen geschildert, welche in jüngster Zeit vorgekommen sind.

**(Diebstahl im königl. Residenzschloß.)** Diebstahl zu München. In der Freitagnacht brachen Diebe in das königliche Residenzschloß zu München ein, stiegen mehrere Gaalthüren und haben eine schwere eiserne Kiste mit mehreren tausend Mark Geld aus dem Saal des Oberhofmarschallamtes. Bei der strengen Bewachung

durch Gensdarmen und Posten erregt der Fall natürlich bedeutendes Aufsehen.

**(Karl Marx)** ist nicht in Argenteuil bei Paris, sondern in London, seinem regelmäßigen Aufenthaltsorte, gestorben. Der Freitag des Wolffschen Telegraphenbureaus rührt wohl daher, daß der Tod zuerst durch den Schwiegersohn Marx, der Redacteur der Pariser Justice, Ch. Longuet, bekannt wurde, der in Argenteuil wohnt und seitdem Marx im vorigen Sommer zwei Monate zugebracht hat.

**(Der Wiener Sozialistenprozess)** führt, nach den bisherigen Verhandlungen zu urtheilen, bei weitem nicht zu den erwarteten Ergebnissen. Das Schwergewicht fällt immer mehr in die hineinverflochtene Raubgeschichte, und es zeigt sich, daß die Zugehörigkeit der Beschuldigten zur sozialistischen Partei und das ihnen zur Last gelegte Verbrechen nicht in causalem Zusammenhang stehen, sondern daß wir es hier mit einem zufälligen Zusammenstreffen zu thun haben. So geht das politische Interesse an dem Prozeß zum größten Theil verloren, und wie sehr selbst die Wiener Staatsanwaltschaft in dieser Hinsicht ihre Erwartungen getäuscht sieht, zeigt uns eine telegraphische Nachricht, wonach der Staatsanwalt gegen 5 von den 29 Angeklagten die Anklage bereits zurückgezogen hat.

**(Guthedenkmal in America.)** Eine Anzahl hervorragender Geistlichen ludersich Konfession erließ an die in den Ver. Staaten lebenden Protestanten einen Aufruf zur Bildung eines Fonds für die Errichtung einer Bronze-Kolossal-Statue zum Andenken Martin Luther in Washington.

**(Americanisches.)** Kürzlich wurden in Philadelphia Versuche angestellt, um gewöhnliche Straßenwagen vermittels säkalerer Federn in rascher und langamer Fahrweise durch die Straßen der Stadt zu lenken. Die Hauptmerkmale, welche dem Unternehmen in technischer Hinsicht gegenüberstand, dem Federmetall eine genügende und gleichförmige Elastizität zu geben, ist als überwunden anzusehen. Die neue Zugkraft ist, wie wir dem „A. J. d. Ubrmagazin“ entnehmen, aus sechs, aus einem Glühbir aufserrollten Federn zusammengesetzt, von denen jede aus einem Stück Stahl von 90 Meter Länge, 15 Centimeter Breite und 6 Millimeter Stärke besteht. Diese Federn sind nach einem neuen, nachstehend beschriebenen Verfahren so sorgfältig und gleichmäßig gepärrt, daß sie eine ganz gewaltige Kraft zu entwickeln vermögen. Nachdem dieselben bis auf einen Durchmesser von 5,50 Meter zusammengedrückt sind, werden sie gehärtet, und der Durchmesser auf 2,30 Meter verringert, in diesem Zustande werden sie in das Triebwerk des Wagens eingefügt. Eine an irgend einem Punkte der Stadt aufgestellte Maschine rollt die Feder sofort nach bis auf 1 Meter Durchmesser zusammen. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die Kraft, welche die sechs Federn bei ihrer Entwicklung von 1 Meter auf 2,30 Meter hervorbringen, genügt, um einen mit Menschen besetzten, gewöhnlichen Straßenwagen 8 Kilometer weit zu befördern. Der Konstruktur ist dabei im Stande, je nach Bedürfniß die Kraft aller Federn auf einmal zu verwenden oder die Geschwindigkeit bis auf die Wirkung einer Feder zu verringern und beim Passiren eines Abganges dieselbe ganz auszuheben. Eine Bremse verhindert, daß der Wagen eine größere Geschwindigkeit als 14 1/2 Kilometer pro Stunde erreicht. Wenn sich dieses System bewährt, so dürfte es wohl bald zur Beförderung der Straßenbahnwagen verwendet werden und die jetzt üblichen Pferde, die Dampfkraft und komprimirte Luft verdrängen.

**(Das Rasen- und Ohrenabschneiden)** der Montenegroer und Albanen hat seine Analogie auch in der brandenburgischen Geschichte, wies eine Notiz in den Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte beweist: „Da es namentlich noch“, heißt es da, „im 17. Jahrhundert in Brandenburg üblich war, angeworbenen Soldaten, welche Handgeld genommen, aber noch nicht zur Fahne geschworen hatten, im Falle des Fortlaufens Male und Ohren abzuschnneiden, so sah man in den Festungen an den für die Soldatensitze errichteten Galgen oft viele abgeschneidene Ohren und Nasen angeheftet.“

**(Recept für Scatspieler.)** Man lasse sich eine neue Karte geben, entferne eigenhändig die Papierumhüllung, lege sie auf den Stuhl und lasse sich darauf, Probatum est.

### Gerichtliche Entscheidungen.

— In Bezug auf die Heirathsvermittlungsbroschüren, welche im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Landrechts flagbar sind, hat das Amtsgericht I. zu Berlin vor einigen Tagen die Entscheidung dieses interessanten Gebiets durch die Entscheidung eines neuen, bisher nicht zur Entscheidung gelangten Falles bereichert: Ein Heirathsvermittler hatte im Auftrage des Vaters eines jungen Mannes zwischen diesem und einer jungen Dame eine „Partie“ zu Stande gebracht, wofür ihm von vorn herein eine Provision versprochen wurde. Die Verlobung fand statt, aber wenige Wochen nachher, nachdem das Brautpaar sich näher kennen gelernt hatte, trat der Bräutigam zurück, da ihm an seiner Braut und ihren Angehörigen Manches nicht gefiel. Nichtsdestoweniger beanpruchte der Vermittler vom Vater des Bräutigams die ihm zugesagte Provision, und als ihm die Zahlung derselben verweigert wurde, so lagte er seine Forderung ein, wobei er geltend machte, daß er durch die Verheirathung der Verlobten seinen Vermittlungsauftrag erfüllt habe und in Folge dessen des Rücksichts des Bräutigams keinen Anspruch nicht

verlieren könne. Der Vermittler wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen, indem der Richter annahm, daß die Verlobung nur ein vorbereitender Act zu der Heirathung sei und daß demnach vor dem formellen Abschluß der Ehe der Vermittler die ihm für das Zulandebringen der Ehe zugesagte Provision nicht beanspruchen könne.

### Militärisches.

**Das Bestreben, die Trains der Armee nach Möglichkeit zu verkleinern,** veranlaßt das Kriegsministerium immer wieder von Neuem, Versuche mit kondensirten und komprimirten Nahrungsmitteln zu machen. Nachdem die von verschiedenen Fabrikanten offerirten Conserven bis jetzt eine definitive Annahme nicht erfahren haben, ist die Militärverwaltung nunmehr selbst mit Anfertigung solcher, zu Versuchszwecken zuzustellender Fabrikate vorgegangen. Zu diesem Zweck sind in der königlichen Conservenfabrik zu Mainz neuerdings zwei Speisen zusammengestellt worden: eine Mischung von Fleischmehl und Erbsenluppe, resp. mit Zwiebeln, und sind dieselben dem Kaiser-Franz-Cards-Grenadierregiment Nr. 2 zum Versuche überwiehen worden.

**Durch Verfügung des Chefs der Admiralität** ist, wie das „Rel. Tagebl.“ meldet, angeordnet, daß auf sämmtlichen Schiffen und Fahrzeugen der kaiserlichen Marine, welche mit wasserdichten Abtheilungen und Verschüssen versehen sind, für jede Waage eine Waageverhinderrolle aufzustellen ist. Bei Eintritt unglücklichen Wetters (Nebel oder Schnee) hat der nachhabende Offizier die durch diese Rolle vorgezeichneten Maßnahmen in See fets und vor Anker da, wo dies nach Maßgabe der Vertheilungsverhältnisse geboten erscheint, durch die Waage treffen zu lassen. Die Ausführung geschieht auf das Kommando: „Waage — Schotten dicht.“

### Eisenbahn, Post, Telegraphen.

Nach neueren Bestimmungen werden innershalb der heutigen Reichs-Padete ohne und mit Vertheilung, Einreisepadete und Briefe mit Vertheilung, lesen dieselben am Bestimmungsorte aus dem Grunde unerschickbar sind, daß die Adresse ungenau, daß es mehrere Adressaten gleichen Namens giebt, daß Vornamen beim Wohnungsangaben nicht zutreffen etc., nicht sofort als unbestimmbar zurückgeschickt, sondern es wird zunächst mittelst besonderer Aufschreibungen unter Bezeichnung der Gründe für die Beendigung der Ausändigung der Abender um weitere Dispositionen beim. um Nichtigstellung der Adresse erudirt. Hierdurch werden im Interesse des Abenders die oft nicht unerheblichen Kosten der Rücksendung und nochmaliger Aufhebung gelahrt; für das Aufschreiben selbst sind vom Abender ohne Rücksicht auf seine Entschädigung 20 Pf. zu entrichten.

Die Postverwaltung hat aus Anlaß der Erwerbung eines Gelbbriefträgers an die Berliner Postämter eine Verfügung erlassen, der zufolge die Briefträger angewiesen werden sollen, keine Getränke anzunehmen und das Betreten der Zimmer von einzelnen (namentlich unbekannt, erst zugezogenen) Ansperkuren oder Hotelgästen ohne Begleitung von Personal zu vermeiden.

### Börsen-Bericht.

Beipzig, 17. März 1883.

Weizen netto loco hiesiger 135—180 Mk. bez., fremder 180—210 Mk. bez.  
Roggen netto loco hiesiger 130—148 Mk. bez.  
Gerste netto loco 160—175 Mk. bez., geringe 110—135.  
Hafer netto loco hiesiger 120—135 Mk. bez.  
A. B. B. netto loco 74,50 Mk. bez., pr. März-April 74,50 Mk. B., pr. 100 Kilo.  
Spiritus pro 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 53,70 Mk. bez.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-met. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	18./3. Abds. 8 Uhr.	19. 3. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	750,0	752,5
Therm. Celsius	+ 3,0	+ 1,0
Rel. Feuchtigkeit	74,3	74,1
Bevölkung	6	7
Wind	NW.	0
Stärke	4	4
Therm. minimal	— 1,0.	
Niederschläge	0,0.	

### Durchschnittsmarktpreise

vom 11. bis mit 17. März 1883.

	11. bis 17. März 1883.	11. bis 17. März 1883.
Weizen, pr. 100 Kl.	16 42	Schweinef. pr. Kilo 1 25
Roggen, do.	13 70	Schafschm., do. 1 15
Gerste, do.	15 00	Ralsfleisch, do. 1 —
Hafer, do.	14 —	Butter, do. 2 40
Erbsen, do.	19 50	Eier, pro Schoß 3 40
Binten, do.	29 —	Wier, pro Liter — 10
Bohnen, do.	20 —	Brammwein, do. — 60
Kartoffeln pr. 100 Kl.	7 —	Gen, pro 100 Kilo 9 50
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 4 —
Schafschm., do.	1 20	

### Marktpreis der Getreide

in der Woche vom 11. bis mit 17. März 1883 pro Stück 12 Mt. bis 15,75 Mt.

Redaction, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 55.

Dienstag den 20. März.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues  
Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die ge-  
ehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das  
rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst  
zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement  
ergerbenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“,  
dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder  
eine **erhebliche Zunahme** aufweist, nehmen  
alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition  
und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der be-  
stimmte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Ver-  
stellgeb), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

### Redaction und Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

### Das Sinken des Zinsfußes.

Wo uns aus älteren Zeiten Nachrichten über  
die Ausleihe von Kapitalien gegen bestimmtes  
Entgelt vorliegen, finden wir überall, daß der  
Zinsfuß gegenüber dem bei uns üblichen ein un-  
gemein höher ist, und wir sehen ferner, daß der  
Zinsfuß allmählich abnimmt, je mehr wir uns  
der Gegenwart nähern. Heute noch kommen  
wir zu einem ähnlichen Ergebnis, wenn wir in  
ungleichartiger Kultur stehende Länder und Ge-  
genden mit einander vergleichen. In Staaten,  
welche auf einer weniger hohen Kulturstufe stehen,  
finden wir einen hohen Zinsfuß, der sich um so  
mehr ermäßigt, je stabiler, civilisierter die Zustände  
in einem Staate sich gestaltet haben. Zur Zeit,  
als die Fugger und Welfer die Banquiers aller  
Länder Europa's waren, mußten ihnen noch z. B.  
die Könige von England 11 bis 14 pCt. Zinsen  
zahlen, ein Zinsfuß, der den übersteigt, für wel-  
chen heute die Regenten halbbarbarischer Staaten  
Geld aufnehmen können.

Wie das Steigen der Kultur erfolgt das Fallen  
des Zinsfußes nicht in ununterbrochener, stetiger  
Folge, sondern wird durch zeitweilige Perioden  
nicht nur des Beharrens, sondern auch des Stei-  
gens unterbrochen. So haben wir in diesem  
Jahrhundert nach den napoleonischen Kriegen in  
einer langen Periode des Friedens bis gegen  
Ende der vierziger Jahre eine Zeit sinkenden  
Zinsfußes gehabt, dann folgte bis zum deutsch-  
französischen Kriege von 1870 eine Periode des  
Steigens, und seit 1876 befinden wir uns  
wieder in einer Zeit auffallend sinkenden Zins-  
fußes.

Das Verständnis dieser Erscheinung erfordert  
eine sehr genaue Kenntnis des wirtschaftlichen  
und gesammten culturellen Lebens, nicht nur  
Deutschlands, sondern sämtlicher Gebiete, welche  
bis jetzt dem Weltverkehr erschlossen sind; denn  
das Steigen und Sinken des Zinsfußes erstreckt  
sich nicht über ein Land oder einen Erdteil,  
sondern über sämtliche civilisirte Länder gleich-  
zeitig, und dasselbe übt seine Förderung oder

Hemmung auf alle Bewohner dieser Länder aus,  
mögen sie sich dessen bewußt sein oder nicht, und  
zu dem zu Tage tretenden Resultate wirken so  
verschiedenartige Factoren mit, daß es ungemein  
schwierig ist, die Fäden darzulegen.

In der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu  
Berlin hielt am Sonnabend den 10. d. M. Herr  
Generalsecretär Dr. Brömel über diese Frage  
einen Vortrag, der nach dem Urtheil, welches in  
der darauf folgenden Discussion eine Autorität  
wie der Reichstagsabg. Dr. Vamberger abgab,  
der bedeutendste war, der jemals in dieser Gesell-  
schaft gehalten worden ist. Und das will sehr  
viel sagen. Wir können aus diesem Vortrage,  
der hoffentlich im Druck erscheinen wird, hier  
keinen vollständigen Auszug geben, sondern nur  
ein paar Momente hervorheben.

Die Perioden steigenden Zinsfußes sind gewöhn-  
lich durch große Kriege oder ähnliche, das wirth-  
schaftliche Leben erschütternde Katastrophen veran-  
laßt. Eine Ausnahme macht die Zeit des Steigens  
des Zinsfußes von den vierziger bis zu den  
siebziger Jahren. Um diese zu erklären, muß  
man daran denken, daß gerade diese Periode es  
war, in der die Vermuthung der Dampfkraft sich  
über die ganze Erde ausbreitete. Am Ende dieser  
Periode betrug z. B. die Länge der im Betrieb  
befindlichen Eisenbahnen, ebenso die Leistung der  
Dampfschiffe das Vierfache von dem, was uns  
das Jahr 1840 davon zeigt. In den neuen,  
durch die immer weiter zur Anwendung gelangende  
Dampfkraft erforderlichen Anlagen wurde das sich  
neu bildende Kapital mehr als absorbiert. Ferner  
muß zur Erklärung der Erscheinungen noch die  
ungeheure Vermehrung der Production von Eise-  
nmetall herangezogen werden, welche seit der Auf-  
sicherung des Goldes in Kalifornien erfolgte.

In der Zeit des steigenden Zinsfußes und des  
Krieges mußten die Staaten Anleihen zu un-  
günstigen Bedingungen aufnehmen, deren Folgen  
sie dann im Verlaufe des verfloffenen Jahrzehnts  
durch colossale Conversionen abzuwenden suchten.  
Die Anleihen sämtlicher Staaten stiegen auf das  
Vielfache, ebenso die Schulden des ländlichen und  
städtischen Grundbesitzes. Daß die Bedürfnisse  
desselben das Kapital noch in weit höherem Maße  
in Anspruch nahmen, als die des Staates, dürfte  
daraus hervorgehen, daß auf den städtischen Grund-  
schulden Berlins wahrscheinlich mehr Hypotheken-  
schulden lasten, als die sämtlichen preussischen  
Staatsschulden einschließlic der durch die Ver-  
staatlichung der Eisenbahnen übernommenen neuen  
Verpflichtungen betragen. Denn im Jahre  
1882/83 beträgt die gesammte preussische Schuld  
2059 Millionen; über die Hypothekenschulden  
Berlins liegt nur ein Ergebnis aus dem Jahre  
1878 vor; damals betragen dieselben aber schon  
2051 Millionen und werden seitdem sicher die  
zuerst genannte Summe bei weitem übersteigen haben.

Das enorme Fallen des Zinsfußes seit 1876  
beruht sicher auf mehreren Ursachen; in der sich  
an den Vortrag schließenden Debatte führte u. A.  
ein Redner (Director Kuffel von der Disconto-  
bank) an, daß die Ausbreitung der Anwendung  
der Dampfkraft bis dahin zu einem relativen Ab-  
schlusse gekommen sei. Wir haben jetzt in der  
Hauptsache in den civilisirten Ländern die Eisen-  
bahnen und Dampfschiffverbindungen, welche der

Verkehr in seinen heutigen Formen erfordert.  
Das sich neubildende Kapital, der Ueberschuß der  
Production, findet in solchen Anlagen nicht mehr  
genügende Verwendung, sucht diese anderweitig  
und drückt den Zinsfuß herab. — Ein anderer  
Redner (Commerzienrath Frenzel) machte darauf  
aufmerksam, daß jetzt wegen der Schnelligkeit,  
mit welcher die neuen Verkehrsmittel die Güter  
befördern, weit weniger Kapital erforderlich ist.  
Früher dauerte z. B. der Seetransport von Cal-  
cutta um das Cap nach London 120 bis 140  
Tage, heute per Dampfer über Suez nur 40  
Tage; das festgelegte Kapital wird also jetzt schon  
in einem Drittel der früheren Zeit zu anderer  
Verwendung frei. Der Referent hatte vorher  
noch eine Reihe von anderen Ursachen nachge-  
wiesen, u. A. darauf aufmerksam gemacht, daß  
durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen die  
sinkende Tendenz verhäkrt werde; denn das spe-  
culative inländische Kapital wende sich von den  
inländischen Eisenbahnpapieren, die jetzt eine feste  
Rente ergeben, zu weniger soliden ausländischen  
Werthen und drücke durch vermehrtes Angebot  
den Zinsfuß herab.

Das Sinken des Zinsfußes hat manche ange-  
nehme, aber auch manche unangenehme Folge.  
Erfreulich ist es z. B. für den Schuldner, be-  
sonders für den verschuldeten Grundbesitzer. Wäh-  
rend alles den Grundbesitz Schädigende, welches  
die Zeit bringt, in jüngster Zeit sehr stark betont  
zu werden pflegt, ist dieser große Vortheil für  
ihn noch gar nicht hervorgehoben worden. Für  
den Rentier dagegen ist es sehr unangenehm, und  
besonders der kleine Rentier hat darunter schwer  
zu leiden. Die jetzige allgemeine Klage, daß fast

keine An-  
gaben  
auf eine  
rückzu-  
sch be-  
in der  
viel-  
al die  
vor-  
handen  
es sin-  
heinen  
nicht

ng s=  
taats=  
t. Hg.  
Egen  
dieser  
daß ein  
taats=  
zum  
ad dem  
Car-  
tenant  
herreich

als General-Quartiermeister, im französischen  
Kriege als Leiter des Verpflegungswesens der  
Armee wesentlich zu den Erfolgen derselben bei-  
getragen hatte. Als Chef der Admiralität hat

